



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 89.

Leipzig, Montag den 17. April 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Berliner Briefe.

III.

(II siehe Nr. 63.)

Die Bibliotheken im Preussischen Etat für 1916/17. — Raules Hof. — Islamitische Buchillustration. — Die Berliner Abrechnung. — Berliner Bibliophilenabend. — »Unsere Batterie-Bibliothek.« — Erhöhung der Steuern. — Engerer Zusammenschluß der Kollegen in Berlin und München.

Die Bibliotheken im Preussischen Etat für 1916/17 weisen, wie ich dem Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jahrgang 33, Heft 1/2 entnehme, gegenüber dem Vorjahre wenig Veränderungen auf. Bei der Bemessung der Ausgaben für die Bibliotheken hat die Regierung von jeder Kürzung abgesehen. Freilich sind Mehrforderungen nur im Anschluß an größere organische Änderungen eingestellt, wie bei Göttingen und bei der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg. Indes sind nicht nur für die Neuanschaffungen die alten Sätze beibehalten worden, auch die für die allgemeinen Unternehmungen, wie den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, die Ausfüllung der Lücken in den Beständen der Universitätsbibliotheken usw., bestimmten Summen sollen diesmal bewilligt werden. Man wird der Regierung für diese Maßnahmen Dank sagen müssen und die Hoffnung hinzufügen können, daß das Abgeordnetenhaus die guten Absichten der Regierung unterstützen wird.

Was ist Raules Hof? Außerhalb Berlins werden dies nur wenige wissen. Aber auch innerhalb Berlins wird es viele geben, die von Raules Hof noch nichts gehört haben. Raules Hof gehört zu dem ältesten Berlin und liegt in der Nähe der Kurstraße hinter der Holzgartenstraße. Er wird vom Werderschen Markt, der Kurstraße, der Spree und der Alten Leipziger Straße begrenzt und ist gewissermaßen die Wiege der Deutschen Flotte. Benjamin Raule war ein holländischer Kaufmann, der in Diensten des Großen Kurfürsten stand und diesen für die Schaffung einer brandenburgischen Flotte zu gewinnen wußte. Der Scharfblick dieses Hohenzollernfürsten hatte schon damals erkannt, daß eine Weltpolitik nur von einem Staate eingeleitet werden könne, der im Besitz einer Flotte ist. Aber Brandenburg war damals noch zu klein und zu arm, um diesen großzügigen Plan ausführen zu können. Die angeschafften Schiffe wurden wieder verkauft, und es bedurfte erst der Begründung des Deutschen Reiches, um die Politik, die schon der Große Kurfürst geahnt hatte, ins Leben zu rufen.

In diesem Winkel, in der Nähe der Spree, baute sich der alte Raule, der Kurfürstliche Rat und Marinedirektor, sein Haus, und so heißt noch heute diese Straße »Raules Hof«, die somit die Ehre hat, das erste deutsche Ministerium der Marine beherbergt zu haben. Für den Berliner Buchhändler hat dieser Name noch besondere Bedeutung, da ganz in der Nähe, in der Holzgartenstraße, jahrelang das Bachmannsche Barsortiment seinen Sitz hatte, das damals allgemein den Berliner Buchhandel mit gebundenen Büchern versorgte. Später war in Raules Hof selbst das Berliner Vereinsfortiment ansässig, das allerdings

wenige Jahre nach seiner Errichtung an der Teilnahmlosigkeit des Berliner Buchhandels gescheitert ist. Das Barsortiment ging damals in die Hände von R. Widisch über, der es später an die Firma F. Voldmar in Leipzig verkaufte, die auch den Bachmannschen Betrieb an sich gebracht hat, und ist somit der Grundstein der Berliner Niederlassung des Voldmarschen Barsortiments geworden.

Da nunmehr auch dieses Stück des alten Berlins der Spitzhade verfällt, um neuen Gebäuden Platz zu machen, die der Erweiterung der Reichsbank dienen sollen, mag diese Erinnerung erlaubt sein. Auch hier gilt das Wort des Dichters: »Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.« Möge auch die Reichsbank in ihren neuen Gebäuden im alten Raules Hof weiter so kräftig für Deutschlands Größe eintreten, wie sie es vor und in diesem Kriege getan hat.

Erwähnt sei noch, daß unter den Häusern, die wegen des geplanten Neubaus der Reichsbank abgerissen werden müssen, sich auch das zweitälteste Haus Berlins befindet. Es ist dies das Grundstück Holzgartenstraße 8, an dem ein farbiges Schild mit der Aufschrift: »Erbaut im Jahre 1669« uns von dem längst dahingegangenen Berlin Kunde gibt.

Die Waffenbrüderschaft, die uns in diesem Weltkriege mit den Völkern des Islams verknüpft hat, erweckt auch das Interesse an islamitischer Literatur und Buchausstattung. Die nach dem Kriege zu erwartende engere Verbindung mit der Türkei und den Völkern, die der Religion nach zu ihr gehören, läßt auch einen Austausch der Geistesdenkmale erwarten. Eine Anzahl Beispiele islamitischer Buchillustration bringen die der Vossischen Zeitung beigegebenen Zeitbilder in Nr. 19 vom 5. März 1916, und M. Bernath hat es übernommen, den Text dazu zu schreiben. Gegenüber der weitverbreiteten, aber unberechtigten Anschauung, daß die Völker des Islams die bildenden Künste nicht ausüben, führt der Verfasser aus, daß die vom Judentum übernommene Anschauung des Verbotes, lebende Gestalten wiederzugeben, die auch im Koran ihren Ausdruck gefunden hat, von den Mohammedanern zu keiner Zeit respektiert worden ist. Wenn die Araber und die Türken als ursprüngliche Nomadenvölker keine traditionelle Kunst besitzen, so läßt sich doch auch bei ihnen künstlerische Betätigung zu jeder Zeit nachweisen.

Die Buchillustrationen, die in der oben erwähnten Nummer abgebildet sind und die türkische und persische Buchmalerei wiedergeben, zeichnen sich durch eine außerordentliche Genauigkeit in der Zeichnung und Beherrschung namentlich des Porträts aus. Das Bildnis Sultan Saladins des Großen, des Herrschers von Damaskus, das in einem arabischen Buche, das um 1180 angefertigt ist, sich findet, ist das einzige bekannte, nach dem Leben verfertigte Bildnis und macht unbedingt den Eindruck der Wahrheit. Aber auch die andern Abbildungen, wie das Porträt des Arztes des Großmoguls Akbar, können mit der europäischen Malerei getrost den Kampf aufnehmen. Nach dem Kriege darf man hoffen, daß die deutschen Antiquare, die allerdings auch schon